

SATURNBACH

Liebe Freunde aus Jettenbach !

Ein großes Erlebnis für unser Partnerschaftskomitee ! Am 17. November trafen sich 43 Mitglieder in der Maischeune, um unsere erste "bayrische Mahlzeit" zu feiern. Eine dynamische und kompetente Gruppe hatte den Saal eingerichtet und mittels Wappenschilder von Jettenbach und der Farben Bayern geschmückt. Mit den typischen Weißwürsten und dem köstlichen Bier, die von unseren Freunden aus Jettenbach spendiert wurden, hatte die Gruppe auch eine bayrische Mahlzeit zubereitet (Danke Janine für die leckeren, bayrischen Kuchen).

Mit großer Vorsicht hat der Vorsitzende das Bierfass angestochen. Im Internet hatte er das Vorgehen gefunden, aber die Videos zeigten nur Unheil. Zum Glück ist es ihm gelungen, keine Tropfen dieses vorzüglichen Getränks zu verlieren.



Die Stimmung war herzlich. Alles was Perfekt. Schade, dass Ihr mit uns nicht feiern konntet. Jedoch haben wir sehr an Euch gedacht und auf Eure Gesundheit oft angestoßen. Die Gäste haben über ihre nächste Reise nach Jettenbach gesprochen. Vielen Dank unseren bayrischen Freunden, die uns die Gelegenheit gegeben haben, uns zu versammeln und angenehme Erinnerungen von unseren vorigen Treffen auszutauschen.

Yves Marmin, Präsident des
Partnerschaftskomitees

Die Verbannung von Margarete von Valois in der Auvergne

Die Auvergne ist der Verbannungsort einer französischen Prinzessin Margarete von Valois,

bekannt unter dem Spitznamen "La Reine Margot", die für ihre Schönheit und ihr sehr bewegtes Leben berühmt war.

Sie wurde als Tochter des Königs Heinrich II. und der Königin Katharina von Medici am 14. Mai 1553 in St.-Germain-en-Laye geboren. Drei ihrer Brüder bestiegen den Thron Frankreichs: Franz II. (1559-1560), Karl IX. (1560-1574) und Heinrich III. (1574-1589). Ihre Großmutter mütterlicherseits stammte von den Herzögen der Auvergne ab, die viele Besitzungen und Festungen in dieser Provinz hatten. Sie erhielt eine umfassende klassisch humanistische Erziehung, so dass sie fließend Latein, Griechisch, Italienisch und Spanisch sprach.



Sie lebte zu einer Zeit, die wie keine andere in der Geschichte durch Gewalttätigkeit und Unruhen geprägt war. Kurz nach ihrer Geburt brachen die Religionskriege aus, die bis zum Edikt von Nantes (1598) dauerten. Sehr bald versteht sie, dass sie nicht über ihr Leben entscheiden würde. Sie war auf Grund der Religionskriege Spielball der religiösen und politischen Parteien im Kampf um die Macht und ihr Bruder, König Karl IX., verdächtigt sie des Verrats. Um zu versuchen, Katholiken und Protestanten zu versöhnen, befiehlt er ihr den König Heinrich von Navarra, den Chef der Hugenotten zu heiraten.

Übersicht

- Liebe Freunde aus Jettenbach
- Die Verbannung von Margarete von Valois in der Auvergne
- Das Leben in der Gemeinde Saint-Saturnin in der Mitte des 20. Jahrhunderts
- Kurze Nachrichten aus Saint-Saturnin

Die Heirat findet im Jahre 1572 statt: Margarete ist neunzehn. Sechs Tage nach der Hochzeit findet das Massaker der Bartholomäusnacht statt, in dessen Verlauf Hunderte von Protestanten, vor allem in Paris, getötet wurden. Heinrich von Navarra musste sich zum Katholizismus bekehren, um sein Leben zu retten.



Heinrich von Navarra und Margarete von Valois

Margarete kann von niemand Unterstützung erwarten: ihr Bruder Heinrich III., der neue König, hasst sie und wirft ihr ihre skandalösen Liebesverhältnisse vor und ihre Mutter misstraut ihr. Sie wird von ihrem Mann betrogen und vernachlässigt. Aber es stellt sich das Problem der Thronfolge, denn die Ehe Heinrichs III. bleibt kinderlos. Nur das Paar Heinrich von Navarra und Margarete von Valois können Frankreich einen Thronfolger schenken. Auf Befehl des Königs muss sie nach Nerac zu ihrem Mann, um sich mit ihrem Mann zu versöhnen. Aber der Versuch scheitert, denn Heinrich widmet sich ganz seiner neuen Mätresse und zeigt kein weiteres Interesse an seiner Frau.



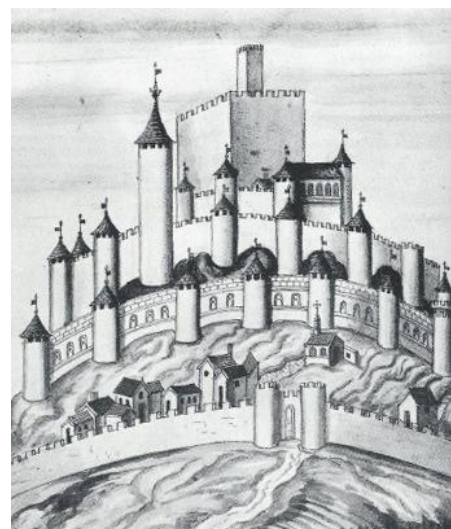
Heinrich III und Katharina von Medici

Margarete fühlt sich verlassen und flieht nach Agen, einer Stadt, die mitten in einer protestantischen Region dem Katholizismus treu geblieben ist. Sie versucht über Agen zu herrschen und lässt sich die Schlüssel der Stadt geben. Aber zuletzt rebellieren die Bewohner gegen sie und sie muss fliehen um der Gefangennahme zu entgehen.

Jetzt beginnt ihr langes Exil weit weg von dem Pariser Königshof.

Nur in der Auvergne, wo sie zahlreiche Städte in ihrer Apanage besitzt, kann sie Zuflucht finden. In großer Gefahr beschließt sie die Festung Carlat (neben Aurillac) zu erreichen, die zu ihren Besitzungen gehört. Während der Flucht übernachtet sie nur in sicheren Häusern und vermeidet die protestantischen Garnisonsstädte. In Carlat bleibt sie nur ein Jahr, denn ihr Bruder, der über die Auseinandersetzungen zwischen dem Gouverneur der Stadt und ihrem Liebhaber Aubrac unruhig wird, bedroht sie. Sie flüchtet noch einmal in Richtung Ibois (neben Issoire). Da werden sie und Aubrac auf Befehl des Königs gefangengenommen. Sie wird nach St. Amant - Tallende geführt, wo sie zwischen dem 22. Oktober und dem 11. November bleibt und Aubrac, der in St. Cirque eingekerkert ist, wird schmachlich vor den Augen Margaretes hingerichtet. Sie verbringt eine Nacht im Schloss von St Saturnin und zieht dann unter strenger Bewachung nach Usson.

Da verbringt sie die trübsten Tage ihres Lebens. Die Festung Usson ist eine sehr große Burg auf einem Basalthügel. Von da her kann man mit einem Rundblick von 360° die umliegende Ebene überwachen. Der Burgfried ist durch drei Ringmauern umgeben und gilt für uneinnehmbar. Während der Krieg zwischen Hugenotten und Katholiken tobte, wurde sie nie angegriffen. Margarete ist in Sicherheit, aber ihrem neuen Wohnhaus fehlt es an Komfort. Von allen verlassen und verschuldet, trauert sie um ihren Geliebten und erkrankt.



Ihre Mutter und ihr Bruder hoffen sie loszuwerden... aber Margarete wird wieder gesund und beschließt nun allein über Usson zu herrschen. Ihr Bewacher, der Gouverneur der Stadt, der von ihrer Schönheit verzaubert ist, überlässt ihr gegen Entgelt seine Stelle. Jetzt ist sie die einzige

Herrscherin von Usson. Es fehlt ihr aber immer noch an Geld, um diese mittelalterliche Festung zu einer standesmäßigen Residenz zu verändern. Ihre Mutter, die 1589 gestorben ist, hat sie enterbt. Sie wendet sich an ihren Mann, der ihr eine geldliche Unterstützung bewilligt. Er schickt ihr zwar Geld, aber mit Verspätung und unregelmäßig, so dass Margarete sich weiterhin verschuldet. Aber sie kümmert sich nicht darum. Sie stellt Diener, Wächter und Schildträger ein, bestellt Möbel, Geschirr, Schmuck, kostbare Kleider und etwa tausend Bücher.

In ihrer Bibliothek findet man nicht nur Werke von alten Dichtern: Homer, Ovide, Horace sondern auch Dante und Plutarque und auch Cäsar und Tite-Live. Sie besitzt auch religiöse Werke und Andachtsbücher von Thomas von Aquin und Augustinus. Die Wahl dieser Autoren zeugt von ihrem Wissensdurst und ihrer Gelehrtheit. Allmählich führt sie den Luxus und die Etikette des Pariser Hofes ein. Philosophen, Dichter, Komödianten und Musiker versammeln sich zu einem kleinen Hof um sie. Sie organisiert literarische Abende, Schauspiele und Konzerte und spielt ab und zu selber mit. Auf diese Weise bleibt sie mit dem literarischen und künstlerischen Leben ihrer Zeit in Kontakt.



Sehr fromm und großzügig, sogar verschwenderisch, besucht sie mehrmals am Tag den Gottesdienst und verteilt den Armen der Stadt Almosen. Zu gleicher Zeit hat sie zahlreiche Liebhaber, aber jedes Mal, wenn es zum Bruch kommt, setzt sie ihrem Favorit eine Rente aus, findet für ihn eine Frau und zahlt auch die Mitgift.

Da sie eine begabte Schriftstellerin ist, verfasst sie ihre Memoiren und schreibt Gedichte und Hunderte von Briefe. Während dieses neunzehnjährigen Exils hat sie einen einzigen Brief von ihrer Mutter erhalten und nicht mal einen von ihrem Bruder. Man versteht, warum sie pflegte, ihre Kost von ihren Dienern probieren zu lassen...

Mit der Zeit ist es ihr gelungen sich mit dieser Verbannung zu arrangieren. Sie bewunderte die Landschaft um den Burgfried und pflegte zu sagen „unum castrum in Usson“. Das Schloss Usson ist einmalig. Es wurde leider von Richelieu

niedergerissen, wie viele andere.



Im selben Jahr wie seine Mutter, starb Heinrich III. (von Jacques Clement ermordet). Heinrich von Navarra ist jetzt der einzige Thronfolger. Nachdem er sich zum zweiten Mal zum katholischen Glauben konvertiert hat, wird er im Februar 1594 als Heinrich IV. in der Kathedrale von Chartres gekrönt. Trotz Verbannung wird Margarete Königin Frankreichs. Auf Grund der Kinderlosigkeit, will Heinrich IV. sich scheiden lassen. Nach harten Verhandlungen und gegen Entschädigungen (Entgelt und Besitzungen) akzeptiert Margarete die Annullierung der Ehe.



1600 heiratet Heinrich IV. Maria von Medici: das Ehepaar wird vier Kinder haben. Jedoch bleiben Margarete die Titel Königin Frankreichs und Navarras erhalten und sie bekommt noch dazu den Titel Herzogin von Valois.

1605 erhält sie endlich die Erlaubnis von Heinrich IV. nach Paris zurückzukehren. Am 5. Juli 1600 verlässt sie Usson, nachdem sie Hilfsbedürftigen und Schützlingen Almosen hinterlassen hat.

Nach zwanzig Jahren Entfernung sieht sie Heinrich IV. wieder. Es ist das einzige Beispiel in der Geschichte für die Rückkehr zum Königshof einer entthronten und geschiedenen Königin nach einer so langen Verbannung.

In Paris gelingt es ihr, ihre Erbschaft wieder zu erlangen. 1600 bezieht sie ein prächtiges Hotel, das sie dem Louvre gegenüber hat bauen lassen. Wie in Usson lädt sie Künstler und Gelehrte ein und unterhält den ersten Pariser Salon. Sie hat ein freundschaftliches Verhältnis mit Maria von Medici, widmet ihrem Neffen, dem künftigen Ludwig XIII. eine quasi mütterliche Zuneigung und bestimmt ihn zu ihrem Alleinerbe. Nach der Ermordung Heinrichs IV. am 14. Mai 1610 unterstützt sie Maria von Medici während der Regentschaft.

Durch all die Morde und Tragödien, die ihr Leben geprägt haben, erschüttert, stirbt sie unerwartet am 27. März 1615 im Alter von zweiundsechzig Jahren.

Margarete ist eine legendäre Figur geworden, von den einen verleumdet und den anderen verehrt. Angesichts der vielen Gasthäuser, Geschäfte und Plätze, die in der Auvergne ihren Namen tragen, kann man behaupten, dass sie dort sehr populär geblieben ist und die Einwohner sich sie sozusagen angeeignet haben. In St Saturnin hat man ihr echte und erfundene Geschenke zugeschrieben, der Altar der Kirche wurde tatsächlich von ihr gespendet, aber man kann nicht beweisen, dass sie die Allee der Kastanienbäume und noch weniger den Brunnen der "Reine Margot" finanziert hat. In den Pamphlets der Hugenotten wurden ihr alle Verbrechen zugerechnet: Inzest, Kindermord, Vergiftung, Verrat. Aber zu gleicher Zeit wurde sie durch ihre Schönheit und Intelligenz von Dichtern, (ins Besondere Brantôme) gelobt und besungen.



Ihr abenteuerliches Leben hat französische Schriftsteller wie Alexandre Dumas und Regisseure wie Patrice Chéreau inspiriert. Ihre Figur erscheint auch in einem deutschen Film (Henri IV) von Jo Baier (2010) nach dem Buch von Heinrich Mann: "Der Roman Heinrichs IV."

Marianne Locher

Das Leben in der Gemeinde Saint-Saturnin in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Dritter Teil : das gesellschaftliche Leben

Die zwei ersten Artikel dieses Rückblicks wurden der Landwirtschaft, dem Handel und dem Handwerk gewidmet. Zu jener Zeit war die Bevölkerung unserer Gemeinde hauptsächlich ländlich und lebte in quasi Autarkie. Großeltern, Eltern und Kinder wohnten meistens im gleichen Hause. Die meisten Händler und Handwerker waren in der Gemeinde oder in den Nachbardörfern vorhanden. Die Fortbewegungsmittel waren spärlich; nur einige Kaufleute besaßen einen Lieferwagen. Die Bewohner reisten mit Pferdewagen, Fahrrädern, Motorrädern, mit dem Bus oder dem Zug, oder gingen zu Fuß. Örtlicher Handel und Handwerk waren lebendig und aktiv.

Die Viehmärkte

Die Viehmärkte spielten eine wichtige Rolle in dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben unserer Gemeinde und der Nachbardörfer. Zwei Viehmärkte wurden jedes Jahr, im Mai und Oktober, veranstaltet.

Der Herbstmarkt war der wichtigste und fand am 13. Oktober, nach dem Nachsommer, statt. Kinder standen sehr früh auf und warteten auf die Herden, die aus der Gebirgskette zurück kamen. Sie halfen den Hirten die Rinder durch das Dorf bis zum Rathausplatz zu führen, sie einzustufen und zu binden. Mindestens 1000 Rinder (Ochsen, trächtige Kühe und Färsen) örtlicher Rassen wurden von Züchtern der Gebirgskette verkauft und von Bauern der Ebenen als Milch- Fleisch - oder Zugtiere erworben. Die Kälber wurden jedoch in den Ställen oder auf spezialisierten Märkten der Nebendörfer verkauft.



Über 200 Schweine wurden in Käfigen gebracht und auf dem Marktplatz versammelt. Die Ferkel wurden von spezialisierten Züchtern verkauft und von Bauern oder Privatmännern für den Familienverbrauch gekauft. Sie wurden mit Kartoffeln und Buttermilch gefüttert.

Der Frühlingsmarkt wurde später eingerichtet und war nicht so groß wie der Herbstmarkt. Er versammelte weniger Rinder aber mehr Kleiderhändler und Trödler. Diese Viehmärkte

waren auch gute Gelegenheiten für Familien- und Freundestreffen und Geschäftstätigkeiten. Die Züchter verkauften Tiere und kauften Wein, Äpfel, Nüsse ... direkt bei den Erzeugern.



Diese Märkte finden noch heutzutage statt jedoch mit viel weniger Vieh, aber mit mehr Geflügel, Händlern und Trödlern.

Die Veranstaltungen und Feste

Das Dorffest wurde von den Einberufenen im Mai veranstaltet und dauerte drei Tage. Es zog viele Manegen wie Karussell, Rikscha, Schießbuden, Glücksspiele usw. an. Die Einberufenen boten den Bürgern ein Morgenständchen und Napfkuchen an, und bekamen ein wenig Geld. Kinder und Jugendliche nahmen auch an den Festen teil, die in den Nachbardörfern stattfanden. Kleine Orchester brachten Leben in die Gartenfeste.

Die Feuerwehr organisierte jedes Jahr einen öffentlichen Ball. Die jährliche Kirmes wurde von der kirchlichen Gemeinde veranstaltet; sie bot den Bürgern ruhige Belustigungen (Bewegungsspiele, Kugelspiele, Lotterien ...) an. Fast alle Bürger nahmen an diesen Festen mit Begeisterung teil.



Im Winter verbrachten Freunde und Nachbarn gemütliche Abende zusammen in der Wärme der Küche oder des Kuhstalls. Sie knackten Nüsse, aßen Kastanien, tranken Most und sprachen über die gegenwärtigen Ereignisse oder die Vergangenheit; die Kinder hörten den Geschichten der Alten zu.

Das Schulwesen

Die Gemeinde Saint-Saturnin hatte zwei staatliche Schulen, die eine in Saint-Saturnin und die andere in Chadrat, und eine Privatschule, Saint-Joseph (eine Grund- und Realschule).

1967 bestand die staatliche Schule von Saint-Saturnin aus zwei Koedukationsklassen im Rathausgebäude. Die zwei Lehrerinnen hatten Wohnungen über den Klassen zur Verfügung. Die Schüler verbrachten im Allgemeinen 9 Jahre in der Grundschule, ab 5 (Vorschulklasse) bis zum Alter von 14 Jahren nach der Erlangung des Abschlusssdiploms. Die besten Schüler wurden mit elf Jahren in Realschulen aufgenommen. Die Grundschule zählte zwischen 40 und 50 Schüler, unter denen 50 % portugiesische Kinder, die sich aber sofort an die Schule und an den Unterricht gewöhnten. Die Gemeinde versorgte die Schulen mit Schulmaterial (Bücher, Hefte ...).



Der Unterricht dauerte 6 Stunden pro Tag, von 8.30 bis 11.30 Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr, fünf Tage pro Woche. Das Schuljahr begann am 1. Oktober und endete am 13. Juli. Jede Lehrerin lehrte alle Schulfächer inklusiv Musik, Singen und Turnen. Die Erwerbung der Grundkenntnisse in Lesen, Rechtschreibung, Grammatik, Aufsatz, Rechnen und Kopfrechnen wurde bevorzugt. Jeden Abend hatten die Schüler Hausaufgaben (Rechnen oder Grammatik) und Lektionen (Geschichte, Erdkunde, Naturwissenschaften), sowie eine Rezitation (Gedichte, Fabeln von La Fontaine oder Prosa), die sie auswendig lernen mussten. Die Abschlussprüfung bezog sich auf alle Fächer und die Note Null in Rechtschreibung (5 Fehler) ließ einen Schüler durchfallen.

Dank der Freigebigkeit der Gemeinde waren die staatlichen Schulen von Saint-Saturnin die ersten Schulen des Bezirks, die die Schüler jede Woche mit einem Bus zum Schwimmbad brachten. Jedes Jahr veranstalteten die Lehrerinnen ein Fest vor den Weihnachtsferien. Die Schüler sangen, führten gemimte Fabeln und kleine Lustspiele vor und erwiesen sich als gute

Schauspieler. Dann bekamen sie Geschenke und ein gutes Vesper, von der Gemeinde gespendet. Später gründeten die Eltern einen Verein, der Veranstaltungen organisierte, um Schulreisen nach Paris, Versailles ...zu finanzieren. Im Jahre 1985 verbrachten 30 Schüler der beiden Schulen, drei Lehrerinnen und der Vorsitzende des Partnerschaftskomitees eine Woche in Jettenbach. Sie besichtigten die Stadt München, das Schloss Herrenchiemsee, eine Salzgrube ... mit dem Bürgermeister und Eltern von Jettenbach. Die Kinder waren begeistert. Alle Teilnehmer sind glücklich und bereichert von vielen neuen Eindrücken zurückgekommen



Die staatliche Schule von Chadrat hatte eine einzige Klasse, die etwa 20 Schüler im Alter von 5 bis 14 und später nur 10 Schüler im Alter von 5 bis 11. Die Unterrichtsfächer waren dieselben wie in Saint-Saturnin. Eine Lehrerwohnung lag über dem Schulsaal. Wenn die Lehrerin mit den Schülern einer Gruppe beschäftigt war, machten die anderen Schüler schriftliche Aufgaben oder lasen. Der Nachmittag wurde der Lehre von Geschichte, Erdkunde, Naturwissenschaften oder Sport gewidmet. Diese Schule wurde gegen 1990 geschlossen.

Die katholische Privatschule Saint Joseph bestand vor den staatlichen Schulen in Saint-Saturnin. In den fünfziger Jahren nahm sie zwischen 200 und 250 Jungen im Alter von 6 bis 15 auf, und führte sie bis zum CEP oder Mittelschulabschluss. Sie beherbergte circa 40 % Internatsschüler aus den Bergdörfern.



Der Unterricht wurde von Ordensbrüdern und nach und nach von 1960 ab von weltlichen Lehrern gegeben. Unter der Leitung des Pfarrers veranstaltete die Schule auch sportliche und kulturelle Aktivitäten für die Schüler und die Kinder unseres Dorfes. Die Schulzucht und der Unterricht waren strikt, deshalb hatte die Schule einen guten Ruf in der Gegend.

Das Religionsleben

Die Pfarrgemeinde von Saint-Saturnin hatte einen Pfarrer, Herrn Peter Travert bis 1995. Die Bevölkerung bestand aus circa 70 % Katholiken. Jeden Sonntag besuchten 150-180 Gläubige den Gottesdienst mit der Beteiligung von 5 oder 6 Messdienern und dem Kirchenchor. Da die Kirche keine Heizmöglichkeit hatte, wurde der Gottesdienst im Winter in der Schlosskapelle abgehalten. Im Winter verbrachten auch Missionare ein paar Tage in der Gemeinde, um "Missionen" zu predigen. Die Missionskreuze stehen noch in unserer Gemeinde.

Die meisten neugeborenen Kinder wurden getauft als sie eins bis zwei Monaten alt waren. Der Religionsunterricht wurde den jungen Kindern von Schwestern und den älteren Kindern vom Pfarrer gegeben. Die Kinder feierten ihre erste heilige Kommunion als sie 11 oder 12 Jahre alt waren und die Firmung während des folgenden Jahres. Die Gemeinde zählte 70-80 % kirchliche Trauungen und gewissermaßen 100 % kirchliche Beerdigungen.



Jedes Jahr fanden mehrere Prozessionen statt: im Mai zum Kirchweihfest, zu Pfingsten, zum Fronleichnamfest und zur Mariä Himmelfahrt. Das fromme Geleit ging von der Kirche ab, längs des Schlossparks bis zum Kriegerdenkmal, dann die Hauptstraße hinunter und die Straße der Boucherie hinauf zur Kirche zurück.

Die Religionsausübung wurde geachtet wie in allen ländlichen Dörfern. Sonntag war der "Gottestag". Die Kirchgänger arbeiteten nicht, außer während der Heuerntezeit. Der Pfarrer und die Schwester spielten als Vertrauenspersonen eine wichtige geistige und soziale Rolle bei der Bevölkerung.

Die katholischen Nonnen und das Waisenhaus

In Saint-Saturnin lebten während eines Jahrhunderts (von 1875 bis 1974) katholische Schwestern des Sankt François de Paul Ordens. Zwischen 1950 und 1970 beherbergte das Schloss 5 oder 6 Nonnen und ein Waisenhaus. Mit Hilfe von zwei weltlichen Damen kümmerten sie sich um etwa 40 Waisenkinder im Alter von 3 bis 14 Jahren und 5 ältere genesende Damen, die in einem Turm des Schlosses lebten. Sie übernahmen auch das Jugendheim und pflegten die Kranken.

Die Schwestern hatten auch eine landwirtschaftliche Tätigkeit. Sie ließen Getreide (Weizen, Gerste, Hafer), Kartoffeln, Luzerne ... von zwei Mitarbeitern auf dem heutigen Schlossparkgelände und auch auf anderen Feldern anbauen. Sie besaßen einen kleinen Weinberg und Apfelbäume, und bauten einen großen Gemüsegarten neben dem Schloss an. Der Bauernhof lag im Graben des Schlosses. Der Kuhstall konnte 6 oder 7 Kühe unterbringen. Eine Scheune, sowie Baue für ein Maultier, Schweine, Geflügel, Kaninchen, landwirtschaftliche Geräte und ... alte Karossen befanden sich über dem Wassergraben. Diese landwirtschaftlichen Tätigkeiten lieferten Lebensmittel für die Ernährung der Waisenkinder, der älteren Damen und der Schwestern.



Die im Waisenhaus beherbergten Kinder waren Halbweise oder verlassene Kinder. Sie besuchten ihre Familie nur während der Weihnachts-, Oster- und Sommerferien. Die verlassenen Kinder verbrachten das ganze Jahr im Waisenhaus; die ältesten hüteten Kühe auf den Bauernhöfen der Nachbardörfer. Die Waisenkinder gingen zu Fuß mit Holzschuhen und einer Pelerine in geordneten Reihen zur Schule Saint-Joseph. Sie kamen zum Mittagessen und nach der Schulzeit zum Schloss zurück.

Vor jeder Mahlzeit beteten die Waisen das Tischgebet. Sontags und Donnerstags besuchten sie die Messe und sangen mit dem Kirchenchor; die ältesten dienten als Messdiener während der

Messen, Taufen, Trauungen und Beerdigungen. Dazu nahmen sie an allen kirchlichen Prozessionen teil. Sie spielten auf dem Schlosshof. Sonntags und donnerstags gingen sie nach dem Mittagessen, von einer Schwester begleitet, auf die Hügel oder am Bach "La Monne" entlang spazieren. Unterwegs pflückten sie Äpfel, Nüsse oder fingen Krebse.



Die Waisenkinder hatten ein hartes Leben, besonders die jüngsten und eine strenge Erziehung, aber sie litten nicht darunter, weil die Atmosphäre angenehm war und die Schwestern sie gern hatten. Das Waisenhaus wurde 1974 geschlossen. Die Nonnen gingen in ihre Ordensgemeinschaft zurück oder wurden in einem Altersheim empfangen.

In jener Zeit kannten sich alle Leute, reiche und arme Bürger; sie sprachen miteinander, nahmen Rücksicht aufeinander, kümmerten sich um ihre Nachbarn und halfen einander. Es war ein echtes Dorfleben ... mit Zwisten wie überall.

Jean-Pierre Tixeront, Evelyne Mirande,
Françoise Martin und François Poissonnier

Der Fußballverein "EFCAT"

Der Fußballverein EFCAT (Fußballschule-Clubverein der Gemeinden Saint-Amant, Saint-Saturnin, Le Crest und Tallende) wurde 1996 mit dem Zusammenschluss der Clubs von Saint-Amant und Tallende gegründet. Zurzeit zählt er 180 Teilnehmer (unter denen 4 Mädchen), von 6 Jahre alten Kindern bis Veteranen. Die Spieler sind nach ihrem Alter eingestuft: U6, U7, U8, U9, U10, U11, U13 (2 Mannschaften), U15, U19, Erwachsenen (2 Mannschaften) und Veteranen. Sie werden von 15 Trainern, unter denen ein diplomierter Trainer, und 15 außerberuflichen Leitern geführt. Der Verein zählt auch 4 amtliche Schiedsrichter.

Das Training findet einmal oder zweimal pro Woche im Stadion von Saint-Amant auf künstlichem Rasen und im Stadion von Tallende auf natürlichem Rasen statt. Wettkämpfe ereignen sich jeden Samstagnachmittags für die über 11

jährigen Kinder und Jugendlichen, und jeden Sonntagnachmittag für die Erwachsenen. Ein großes Jugendturnier mit 30 Mannschaften wird jedes Jahr im Juni veranstaltet. Im Jahre 1997 traf die Mannschaft der Erwachsenen die berühmte Mannschaft von Saint-Etienne (National-Liga, 8. Platz in der Cup von Frankreich).



Der Verein organisiert auch verschiedene festliche Veranstaltungen (Wettkartenspiele, eine Lotterie, Bocciawettbewerbe, Windhunderennen) und jedes Jahr einen Tanzabend mit Abendessen, der circa 400 Gäste versammelt.

Der Verein würde gern freundschaftliche Spiele mit jungen Fußballspielern aus Jettenbach in der Zukunft veranstalten.

Frédéric Touzet, Präsident des EFCAT
und Sébastien Giraud

Kurze Nachrichten aus Saint-Saturnin

Die Renovierung des Dorfzentrums

2010 bearbeitete die Gemeindeverwaltung ein Projekt der Renovierung des Dorfzentrums, das aus drei Teilen bestand: die Umgebung der Maischeune, der Platz "Les Rases", der 8. Mai-Platz und die Straße des alten Dorfes.

Sanierung der Umgebung der Maischeune, d.h. des Raums zwischen die Maischeune und der Schule.



Die Bauarbeiten begannen im April 2013 mit dem Bau einer betonierte Terrasse, die durch drei

breite Stufen weitergeht, und Gänge im Süden. Diese Bauarbeiten sind fertig. Bäume und Sträucher werden längs der Schule gepflanzt werden.

Einrichtung des Platzes "Les Rases" westlich von der Maischeune. Die Bauarbeiten begannen im Jahre 2010; die Mülltonnen im Freien wurden von zwei eingegrabenen Glascontainern ersetzt. Ein großer Parkplatz für Buse, Wohnmobile und Autos ist 2011 eingerichtet worden. Der Parkplatz wird mit Rasen bedeckt werden. Zusätzliche Einrichtungen sind geplant worden: ein Kinderspielplatz, ein Treffpunkt für die Bürger, Straßenlaternen, Bäume und Sträucher.

Einrichtung des 8.Mai-Platz, vor dem Rathaus. Das Trinkwassernetz ist neulich renoviert worden, sowie die kurze Straße zwischen dem Platz "Les Rases" und dem 8.Mai-Platz. Die kleine Straße zwischen der Maischeune und dem Rathaus ist gepflastert worden, um einen Fußgängerübergang zu materialisieren. Das Platzzentrum wird zum Teil mit Rasen bedeckt werden; ein Bocciaspielplatz und Parkplätze werden gebaut werden, um den öffentlichen Raum zu optimieren. Die Bauarbeiten schreiten fort und sollten am Ende 2014 vollendet sein.



Einrichtung der Straßen des alten Dorfzentrums. Die Dammstraße wird neu gebaut werden und mit einer zentralen Regenrinne und Blumenbeete an beiden Seiten ausgerüstet, um das Dorfzentrum zu verschönern.

Instandsetzung eines alten Baus in Chadrat, um die Geräte der Gemeindeangestellten und das Winter-Salz zu schützen.

Veranstaltungen und Feste

Wie jedes Jahr haben manche Veranstaltungen (Konzerte, Gemäldeausstellungen...) das Herz unsere Mitbürger während des Sommers und des Herbstes erfreut, zum Beispiel:

Konzerte in der Kirche: Am 2. August empfing der Verein "Les Amis de Saint-Saturnin" das Kammermusikorchester "Arc en scène" (Bogen auf der Bühne), das Sonaten von Vivaldi und Bach, sowie Werke von Couperin und Marais vor einer zahlreichen Zuhörerschaft spielte.

Zwei Tage später spielten 8 Zigeuner-Musiker und Singer (Urs Karpatz) schwermütige oder wilde Melodien und Lieder aus ihrer Herkunftskultur. Alle Zuhörer waren begeistert und jubelten den Musikern zu.



Am 24 August boten 10 Musiker derselben Familie (die Eltern, 5 Töchter und 3 Schwiegersöhne) einundeinhalb Stunden Glück und Traum an. Sie spielten 15 berühmte Werke von 10 Komponisten klassischer Musik.



Gemäldeausstellung: Yves Lafond stellte einige seiner Werke, Gemälde und Skulpturen am 5. und 6. Oktober in der Maischeune aus. Dieser Künstler benutzt verschiedene Techniken (Öl, Aquarelle, Kohlezeichnungen, Tusche), um die Schönheiten unseres Planeten hervorzuheben. Seine Ausstellung war ein voller Erfolg.



Der 13. Künstlermarkt wurde am Sonntag den 24. November von dem Festkomitee veranstaltet.

Zahlreiche Künstler und Handwerker stellten ihre Werke in den ehemaligen Gärkellern, Weinkellern, Garagen und Scheunen des Dorfes aus. Schmuck, Gemälde, Tonwaren, Lavasteine ... wurden den Besuchern zum Kauf angeboten, unzählige Gelegenheiten, originale Weihnachtsgeschenke zu entdecken !

Der Tag des ländlichen Kulturgutes: der Verein "Les Amis de Saint-Saturnin" lud seine Mitglieder am 13. Oktober ein, eine der schönsten Landstriche unserer Gegend "die Toskana der Auvergne", im Osten von Clermont-Ferrand, zu besichtigen. Unter der Leitung von François Delteil bewunderten die Teilnehmer besonders einen sehr schönen Altar aus Holz, eine Kapelle des X. und XI. Jahrhunderts, und ein prächtiges Kloster des XVII. Jahrhunderts ...

Und... vergessen wir nicht die erste "bayrische Mahlzeit" unseres Partnerschaftskomitees am 17. November.

***Eure Freunde von Saint-Saturnin wünschen
Euch schöne und frohe Weihnachten
und einen « Guten Rutzsch ».***

***2014 soll Euch Freude
und Glück bescheren.***

Wir danken Ursula Diebold, Marianne Locher und Michel Vermorel für die Übersetzung der Texte und Arnaud Lapra für den Satz der Gazette.